1257 **Aloisius 7.**

„Schmeckt`s?“ Petrus schaute auf Aloisius hinunter, der am Tisch sass und lustlos in seinem Schüsselchen Haferbrei herumrührte.

„Was für eine Frage“ brummte dieser und drehte nicht einmal seinen Kopf zu seinem Chef hin.

„ Es scheint, du bist wieder einmal nicht zufrieden mit der Verpflegung. Dabei hat der Küchenengel heute sogar Rosinen in den Brei gemischt……“

„…und damit gar nichts erreicht“ knurrte Aloisius. „Vier Kilo habe ich abge- nommen, seit ich im Himmel bin. Ist das noch normal?“

„Ganz schön “schnäderfräsig“ der Herr! Hat wohl immer noch nicht begriffen, dass wir hier zu wenige Gäste haben, um eine aufwendige Küche unterhalten zu können. Das Budget lässt zurzeit Sonderwünsche einfach nicht zu!“

„Das ist doch nicht zum Aushalten: Haferbrei und Haferbrei und Haferbrei jeden Tag. Ich würde bald lieber…“

„……wohl bei gutem Essen in der Hölle schmoren, verwöhnter Herr“ schüttelte Petrus sein ergrautes Haupt. „Wo ist übrigens Jean-Pascal Delamuraz, dein Kumpel?“

Aloisius rieb sich eine Träne aus den Augenwinkeln: „Nicht mal der kommt mehr zum Essen. Er hat verzweifelt gesagt, er verhungere lieber als ……..“

„Ja ich weiss, er liebt unseren Haferbrei auch nicht und leidet sehr unter dem Verzicht auf sein tägliches Glas Waadtländer Weisswein. Aloisius, ich verstehe dich ja. Komm wir setzen uns zusammen und besprechen das Problem.“

Die beiden tuschelten zusammen eine längere Zeit lang. Man bemerkte nur, dass der eine oder andere hin und wieder die Hände verwarf und auf der Stirne lange Zeit die tiefen Sorgenfalten einfach nicht verschwinden wollten.

Nach einer Stunde legte Petrus Aloisius die Arme auf die Schulter: „Bist du damit einverstanden? Ich ruf ihn umgehend an und frage ihn, ob er Zeit findet für ein Gespräch.“ Dann stand Petrus auf und entfernte sich.

Hinter dem nahen Adams-Apfelbaum löste sich ein Schatten. Jean-Pascal trat von hinten auf Aloisius zu, ohne dass dieser ihn zu bemerken schien.

„Problem gelöst?“

Aloisius erschrak. „Hast du gelauscht?“ fragte er den Waadtländer Altbundesrat.

„Ich wollte euch nicht stören, aber das geht mich doch auch etwas an. Schau nur meine Hose an. Fast jeden Tag muss ich meinen Gurt enger schnallen. Wenn das so weiter geht, dann sterbe ich noch einmal an Unterernährung.“

Aloisius lachte lauthals heraus: „Du Scherzkeks, du bist ja schon gestorben!“

„Also sag mal, wie gehts jetzt weiter?“ hakte Jean-Pascal nach.

„Der Chef macht einen Termin ab mit dem Teufel. Ich darf um geläuterten Nachschub an Gästen für den Himmel mit ihm verhandeln gehen, damit wir sozusagen die kritische Masse für eine bessere Verpflegung bei uns erreichen. “

„Was, bist du verrückt? Mit Luzifer verhandeln? Aber wenn schon, da habe ich Erfahrung und könnte einiges beitragen. Habe ja mit Blocher, Bodenmann, ja selbst mit dem Syrer Assad verhandelt. Da habe ich auch keine Angst vor dem Teufel.“ Jean-Pascal lachte schallend.

„Wir können ja Petrus fragen, ob er dich mitgehen lässt, um dem Teufel ein paar liebe Schäfchen auszureissen.“

Und so kam es, dass Petrus den beiden Unterhändlern die lange verschlossene Eisentüre mit dem schmiedeisernen Schlüssel öffnete, die ins erste Unter -geschoss zur Vorhölle, im Volksmund Fegefeuer genannt, führte.

„Good- luck, ihr beiden!“ Petrus wischte eine kleine Träne aus den Augen -winkeln, war es doch Monate her, dass man mit dem Teufel so Kontakt aufgenommen hatte.

Aloisius und Jean-Pascal kletterten die äusserst steile Wendeltreppe hinunter ins verruchte Untergeschoss. Dort zogen sie am Glockenseil, was umgehend eine Staubwolke verursachte, weil man schon so lange nicht mehr daran gezogen hatte. Aloisius musste gerade heftig niessen, als die Türe von einem Unterteufelchen geöffnet wurde.

„Wir haben euch schon erwartet“ grinste der Wächter-Teufel. Breitwillig liess er die beiden Unterhändler in die Hölle eintreten. Sie wurden umgehend ins Empfangszimmer geleitet.

„Das stinkt ja schon heftig nach Schwefel“ brummte Jean-Pascal. „Fast schon wie damals, als man noch den Weisswein im Waadtland schwefeln durfte!“

Der Oberteufel begrüsste die beiden hämisch grinsend. „So, ihr möchtet also von mir ein paar gereinigte Seelen erwerben um eure Bestände etwas aufzu- motzen. Dann wollen wir doch einmal schauen, was wir euch anbieten können. Kommt mit, ich zeige euch eine Auswahl, die kurz vor der Entlassung steht. Die geschäftlichen Bedingungen können wir nachher aushandeln.“

Sie betraten eine Höhle, ihn der unzählige, dampfende Kochkessel standen. Es war richtig laut, Feuer knisterten unter jedem Kupferkessel.

„Das ist ja ähnlich wie in einer Alphütte, wo Käse gemacht wird“ staunten die beiden Unterhändler. Da sassen zu ihrem Erstaunen in jedem Kupferkessel einige Männlein oder Weiblein in blubberndem Wasser.

„Warum werden denn diese Menschlein gekocht“ staunte Aloisius.

„Na warum wohl?“ grinste der Oberteufel, „Die werden gekocht bis sie rein sind.“ Aloisius staunte sich die Augen aus dem Kopf.

Da hörte er in seinem Rücken eine liebliche, weibliche Stimme: „Aloisius, bitte nimm mich mit. Ich halte das nicht mehr aus, ich will in den Himmel.“

Aloisius wandte seinen Kopf hin zur verführerischen Stimme. Eine tolle Blondine schaute über den Rand eines Kupferkessels. Sie hielt ihre Hände schamhaft über ihren riesigen Vorbau gekreuzt. Aloisius trat näher und bemerkte sofort das Schild am Kupferkessel. “Marilyn“ stand eingraviert.

Er stotterte: „Aber das ist doch etwa nicht….?“

„Nein, natürlich nicht die Original-Monroe! Aber diese Marilyn hier hat sie nachgemacht und auch ihren unseriösen Lebensstyl gelebt“ Der Teufel war sichtlich stolz auf seinen Besitz. „Wenn ihr sie aber mitnehmen wollt, die ist teuer! Da müsstet ihr mir schon mindestens eine spätere Option auf einen Blocher, einen Bodenmann, einen Roman Burger oder gar auf den andern Christoph, den.., den… Mörgeli geben.“

„Noch so gerne!“ Es war Jean-Pascal, der begeistert nickte. „Auf die könnt ihr sicher zählen hier im Fegfeuer, wenn sie nicht unter Umständen sogar direkt noch einen Stock tiefer eingeliefert wird.“

Die Verhandlungen liefen harzig, sehr harzig. Für die Pseudo-Monroe wollte der Oberteufel auch gar viele Optionen haben. Schliesslich war sie das Prunkstück in seiner Sammlung. Aber die beiden Unterhändler hatten ja aus dem Bundes -parlament recht gut geeignete, namhafte Prachtskerle anzubieten. Da half das interne Wissen von Jean-Pascal erheblich. Mangel an Kandidaten für das Fegfeuer gab es ja unter den oft überheblichen, egoistischen Politikern ganz und gar nicht.

Schliesslich machten sich Jean-Pascal und Aloisius mit den ausgehandelten, freigekauften armen Seelen wieder auf den Heimweg, die steile Wendeltreppe hinauf in den Himmel. Darunter auch mit der überglücklichen Marilyn. Ob die wohl im Himmel eitel Freude auslösen würde? Schon jetzt bereitete sie mit ihren Flausen den beiden Unterhändlern etliche Mühe.

Aloisius hatte auf der Wendeltreppe einmal kurz zurück geschaut, dabei aber nur 9 neue Himmelsmittglieder bemerkt. Auch Jean-Pascale fehlte.

„Hallo Jean-Pascal! Wo seid ihr?“

Aus der Tiefe kam zurück: „Schau dir mal die Schuhe an, die Marilyn trägt. Mit diesen High Heels kannst du nicht einmal auf einer asphaltierten Strasse gehen, geschweige denn eine Wendeltreppe hochklettern!“

Aloisius schüttelte den Kopf. Das würde ja bunt werden mit diesem

“blonden Engel“!

Nun, nicht allen konnte es ja gut gehen bei solchen Geschäften. Aber der Teufel blickte hoch zufrieden auf die Liste der ihm versprochenen Politiker Auf der Liste standen Namen wie zum Beispiel…… Nein, das lassen wir jetzt! Die würden es ja sicher noch früh genug erfahren, in welchem Stock sie einst eingeliefert werden.

Und die bessere Verpflegung im Himmel? Nun, wir werden ja sehen!